

## Die Zeiss IKON-Story

110 Jahre ist es jetzt her, dass der Berliner Geschäftsmann Carl Paul Goerz (1854–1923) seine mechanischen Werkstätten für den Bau von Kameras gegründet hat. Zwei Jahre zuvor hatte er ein Einzelhandels- und Versandgeschäft eröffnet, zu dessen Programm ab 1887 auch Fotoapparate und deren Zubehör gehörten. 1888 hatte das schnell expandierende Unternehmen mit dem Namen "C. P. Goerz, Spezialfabrik photograph. Amateur-Apparate" seinen Sitz in Schöneberg, damals noch vor den Toren Berlins. Die Entwicklung ging rasant. Optische Geräte eroberten sich den Markt und schon 1889 musste Goerz in größere Räume, die ebenfalls in der Schöneberger Hauptstraße lagen, umziehen. Nun hieß die Firma "Optische Anstalt C. P. Goerz".

Die "Optische Anstalt C. P. Goerz" war nur eine von vier Firmen, die 1926 am Zusammenschluss zur Zeiss IKON AG beteiligt waren. Dennoch ist Goerz in der Geschichte der Firma ein besonderer Platz geblieben. 1918 war von Goerz das Werk in Zehlendorf gebaut worden, noch heute liegt das Betriebsgelände hier in der Goerzallee, das den Namen "Goerzwerk" bekam und noch heute trägt.

Goerz teilte den Erfolg, der ihm am Ende des vergangenen Jahrhunderts beschieden war, mit seinen Beschäftigten. 1894 führte er den achtstündigen Arbeitstag im Betrieb ein, drei Jahre später auch einen bezahlten Erholungsurlaub. Entsprechende gesetzliche Regelungen erfolgten erst Jahrzehnte später.

1911 konnte die "Optische Anstalt C. P. Goerz" ihr 25-jähriges Betriebsjubiläum feiern. Das Unternehmen war kräftig expandiert und verfügte über Fabrikationsfilialen in London, Paris und Wien, Pressburg (Bratislava), Riga und St. Petersburg. Sogar in New York hatte man eine Fertigungsstätte errichtet. Die Produktion umfasste eine breite Palette optisch-mechanischer Geräte, wie verschiedene Kameras, unterschiedlichste Fernrohre und Objektive und einiges mehr. Zu den wichtigsten Konstruktionen gehörte der neu entwickelte Schlitzverschluss bei Fotoapparaten von Goerz-Anschütz.

Die Zeiss IKON AG war unter Führung der Carl-Zeiss-Stiftung zustande gekommen. Der geniale Physiker Ernst Abbe hatte die Stiftung 1889 gegründet und nach seinem – ein Jahr zuvor verstorbenen – Freund Carl Zeiss benannt. In der Zeiss IKON AG vereinten sich nunmehr eine Reihe von Betrieben, die im Bereich Optik auf deutschem Boden Rang und Namen hatten. Unter anderem übernimmt die Aktiengesellschaft die auf Kinotechnik spezialisierte Firma Heinrich Ernemann AG aus Dresden. Der technischen Entwicklung entsprechend gesellte sich zur Optik dann sehr schnell auch die Feinmechanik, besonders repräsentiert durch die AG Hahn für Optik und Mechanik aus Kassel, die 1927 zur Zeiss IKON AG

stieß. Ein Jahr später wurde jener Schließmechanismus zum Patent angemeldet, der heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Am 25. Oktober 1928 erteilte das Reichspatentamt mit der Urkunde Nr. 468260 der "Zeiss IKON AG Goerz-Werk" für ihr "Sicherheitsschloss mit Schließzylinder" das Patent. Zwar trägt der Sicherheitsschlüssel jener Tage noch Schriftzug und Symbol von "Hahn", aber schon bald verband jedes Kind mit diesem Schließsystem den Namen Zeiss IKON.

Es scheint ein gewisser Widerspruch zwischen der ursprünglichen Produktionsrichtung und dem später eingeschlagenen Weg der Firma zu liegen. Das Firmenzeichen zeigte seit dem Zusammenschluss von 1926 in verschiedenen Modifikationen die allseits bekannte Doppellinse. In der oberen Hälfte mit dem Namen Zeiss auf die Familienzugehörigkeit verweisend und mit dem Wort "IKON" in der unteren Hälfte. IKON, aus dem Griechischen, heißt Bild und sollte noch einmal die optische Ausrichtung der Produktion unterstreichen. Aber die Praxis erwies sich als vielfältiger.

Ein Großfeuer vernichtet 1932 Teile der Werksanlagen des Goerzwerkes. Zwei Jahr dauert es, bis die zerstörten Werkstätten wieder aufgebaut werden. Um die Produktion aufrecht zu erhalten, nutzt Zeiss IKON auch die inzwischen brachliegenden Werke in Berlin-Friedenau. In den Friedenauer Produktionsstätten, die vom Krieg weitgehend verschont geblieben waren, begann 1945 die Wiederaufnahme der Fertigung von Sicherheitsschlössern, Kameras und anderen Zeiss IKON Erzeugnissen. Das Werk in der Goerzallee war in den letzten Kriegstagen 1945 durch Kampfhandlungen in Brand geraten und zerstört worden. Für das Werk in Dresden brechen völlig neue Zeiten an: Der Betriebsteil wird enteignet. Dem Berliner Werk im amerikanischen Sektor bleibt dieses Schicksal erspart. Aber in den turbulenten Tagen der Spaltung scheint man bei Zeiss IKON in Berlin keine große Zukunft gesehen zu haben. 1948, dem Jahr der beginnenden Blockade, verlegt die Firma ihren Sitz nach Stuttgart. Es dauerte ein Vierteljahrhundert, bis die Hauptverwaltung an die Spree zurückkehrte.

Fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann man den Wiederaufbau der inzwischen historischen Produktionsstätte in Berlin-Zehlendorf. Mit der Herstellung von Buchungsautomaten betrat die Firma 1950 ein neues Produktionsfeld. Für diesen Herstellungszweig wurde die Tochterfirma "Zeiss IKON Büromaschinen GmbH" ins Leben gerufen. Im selben Jahr wird das Kieler Werk von Zeiss IKON gegründet.

Nur kurzlebig war der Einstieg in die Kameraproduktion der Bildformate 6x6; 1952 begonnen, besiegelte der fehlende Markt schon 1956 das Schicksal dieser Fertigung.

1956 wurde das am Rande der Schwäbischen Alb gelegene Werk Schelklingen zur Deckung des Eigenbedarfs an Druckgussteilen und

Lederwaren eingerichtet. Das Leistungsangebot reicht von der gussgerechten Produktentwicklung über die Formenkonstruktion und den Formenbau bis hin zu allen Stadien der Nachbearbeitung. Der Bereich Lederfertigung war auf die Herstellung von Taschen, Etais und Behälter aus Natur- und Kunstleder für technische Zwecke spezialisiert. Beide Fertigungslinien arbeiten nicht nur zur Deckung des Bedarfs von Carl Zeiss, sondern haben sich auch als Zulieferer bei anderen Unternehmen einen guten Ruf erworben. Um der steigenden Nachfrage nach Zeiss IKON Schließanlagen besser nachkommen zu können, wurde im Werk Schelklingen außerdem mit dem Ausbau einer weiteren Schließanlagefertigung begonnen.

Eine Erweiterung der Produktpalette war für Zeiss IKON auch der Erwerb des Zett-Geräte-Werkes in Braunschweig im Jahre 1969. Seit 1928 war dieses Werk auf die Entwicklung und Herstellung von Diaprojektoren spezialisiert.

1972 war für Zeiss IKON das Jahr der Umstrukturierung. Die Kameraproduktion gab man auf. Ein Jahr später verlegte das Unternehmen den Hauptsitz zurück nach Berlin. 1976 folgte der Erwerb einer maßgeblichen Beteiligung an dem Kieler Unternehmen Anschütz & Co GmbH, in das auch das Kieler Werk von Zeiss IKON eingebracht wurde. Der Gründer der Firma, Dr. Anschütz-Kaempfe, war der Erfinder des Kreiselkompasses, der sich in der Welt der Seefahrt einen nicht mehr wegzudenkenden Platz eroberte. Somit war Zeiss IKON auch auf dem Sektor der nautischen Steuerungsgeräte tätig.

Ende der 80er Jahre, begann die große Rochade bei Zeiss IKON. Die Beteiligung an Anschütz wurde an die Carl-Zeiss-Stiftung abgetreten, das Werk Braunschweig verkauft. 1990 übernahm IKON die BAB Schließtechnik Potsdam, die seither BAB-IKON GmbH heißt. Dupéray wurde 1996 übernommen – die ehemalige Vertretung in Belgien. Eine kleine Firma, die sich allerdings vor großen Projekten nicht scheut. Sie baute Sicherheitssysteme unter anderem im EU-Parlamentsgebäude und dergleichen mehr.

1989 übernahm die finnische ABLOY OY Zeiss-IKON. Da der Mutterkonzern den Namen "Zeiss" nicht mit verkaufen wollte, trägt das nunmehr zum Assa Abloy Konzern gehörende Unternehmen seit Oktober 1989 nur noch den Namen "IKON". 1995 fusionierte Abloy mit der schwedischen Assa AB.